Zeitschrift: Freiburger Zeitschrift für Philosophie und Theologie = Revue philosophique et théologique de Fribourg = Rivista filosofica e teologica di Friburgo = Review of philosophy and theology of Fribourg

Band: 57 (2010)

Heft: 2

Artikel: Gerhard von Sterngassen OP : ein Beitrag zur Rezeption thomasischen Gedankengutes im Kontext pastoral-praktischer Theologie

Autor: Kaup, Susanne

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-760602

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 03.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

SUSANNE KAUP

Gerhard von Sterngassen OP – ein Beitrag zur Rezeption thomasischen Gedankengutes im Kontext pastoral-praktischer Theologie

EINLEITUNG

Der unter den Titeln *Medela languentis animarum* und *Pratum animarum* überlieferte Laster- und Tugendtraktat des Gerhard von Sterngassen wurde durch Grabmann nicht nur erstmals inhaltlich erschlossen, sondern erfuhr durch ihn auch die bis heute maßgebliche Verortung: „Die scholastische Hauptauktorität, die dem ganzen Werk die theologische Richtung gibt, ist Thomas von Aquin, dessen theologische Summa an vielen Stellen und ausgiebig wörtlich benützt wird"[1], und an anderer Stelle: „[...] die neuesten handschriftlichen Funde über Johannes von Sterngassen, Gerhard von Sterngassen [...] [haben] diese [...] deutschen Dominikaner uns als Vertreter der Thomistenschule aufgezeigt."[2] Ausdrücklich erwähnt Grabmann die Rezeption thomasischen Gedankengutes durch Gerhard im Zusammenhang der allgemeinen Lasterlehre[3], der Abhandlung über Gnade und Verdienst, in der Auslegung der göttlichen Tugenden, nämlich Glaube und Liebe, in der Lehre von den sieben Gaben des Heiligen Geistes und der acht Seligpreisungen, wobei er die innerhalb der sechsten Seligpreisung eingefügte Lehre von der Kontemplation eigens hervorhebt.[4] Appel edierte aus Gerhards Traktat die Gnadenlehre und wies im Detail die umfangreiche Zitation des Aquinaten nach; neben der bei weitem überwiegenden Benutzung der *Summa theologiae* verifizierte er auch eine Stelle aus *De Veritate*.[5]

[1] GRABMANN, Martin: *Neu aufgefundene lateinische Werke deutscher Mystiker*, in: Sitzungsberichte der Bayerischen Akademie der Wissenschaften, Philosophisch-philologische und historische Klasse, Jahrgang 1921, 3. Abhandlung, München: Verlag der Bayerischen Akademie der Wissenschaften 1922 (wieder abgedruckt in: Grabmann-Institut der Universität München [Hrsg.]: *Martin Grabmann. Gesammelte Akademieabhandlungen*. Paderborn: Schöningh 1979), 1–68, hier 43.

[2] GRABMANN, Martin: *Forschungen zur Geschichte der ältesten deutschen Thomistenschule des Dominikanerordens*, in: DERS.: *Mittelalterliches Geistesleben*. Bd. 2: *Abhandlungen zur Geschichte der Scholastik und Mystik*. München: Hueber 1936, 393.

3 GRABMANN: *Neu aufgefundene lateinische Werke*, 37.

4 GRABMANN: *Neu aufgefundene lateinische Werke*, 39–41; GRABMANN: *Forschungen zur Geschichte der ältesten deutschen Thomistenschule*, 401.

5 APPEL, Nikolaus: *Gerhard von Sterngassen und sein Pratum animarum*. Saarlouis: Druck der Saar-Zeitung 1934, Edition, 29–47.

Bereits Grabmann und Appel nennen aber neben Thomas weitere Autoren und Werke, derer sich Gerhard bedient; unter ihnen auch das *Compendium theologiae veritatis* des Hugo Ripelin von Straßburg. Die ausführliche Verwendung dieser Schrift veranlasst Senner, Gerhard nicht einer an Thomas von Aquin ausgerichteten, sondern der an diesem *Compendium* orientierten pastoral-praktischen Richtung dominikanischer Schulrichtung in Köln zuzurechnen.[6]

Im Folgenden soll nach kurzen Bemerkungen zur Person Gerhards sowie zur Überlieferungsgeschichte des Traktates gezeigt werden, dass und auf welche Weise Gerhard von Sterngassen thomasisches Gedankengut im Kontext pastoral-praktischer Theologie vermittelt. Dabei wird so vorgegangen, dass zunächst anhand der Darlegung zu Inhalt, Arbeitsweise, Quellen und Intention des Traktates dessen pastoral-praktische Ausrichtung aufgezeigt wird[7], um anschließend anhand der Lehre von den Gaben des Hl. Geistes, den Seligpreisungen der Bergpredigt und den Früchten des Hl. Geistes die Thomas-Rezeption zu untersuchen.

1. Gerhard von Sterngassen: Person und Werk

1.1. Biographische Anmerkungen

Aufgrund der im 20. Jahrhundert durch Löhr[8] und Senner[9] erfolgten akribischen biographischen Untersuchungen lässt sich zusammenfassend über Gerhard von Sterngassen sagen, dass er der Familie Korngin, wohl einer Bäckerfamilie, aus der Sternengasse in Köln entstammte. Nach seiner Herkunft wird er in mittelalterlichen Quellen und späteren Bezeugungen entweder „Gerhard von Köln" oder „Gerhard von Sterngassen" genannt. Wie seine Brüder Hermann und Johannes war er Dominikaner in Köln. Aufgrund wiederholter Nennung als Testamentsvollstrecker bzw. als

6 Senner, Walter: *Die rheinischen studia der Dominikaner im Mittelalter. Alternative und Vorläufer der universitates studiorum*, in: *University, Council, City. Intellectual Culture of the Rhine (1300–1550)* (= Rencontres de philosophie médiévale 13). Turnhout: Brepols 2007, 35.

7 Die folgenden Ausführungen zu Person und Werk Gerhards sowie über Inhalt, Arbeitsweise, Quellen und Intention seines Traktates stellen eine Zusammenfassung meiner Dissertation dar, die unter dem Titel: *Gerhard von Sterngassen OP. Medela languentis anime/ Pratum animarum. De beatitudinibus. Studie und Edition* im Sommersemester 2009 von der Katholisch-theologischen Fakultät der Ludwig-Maximilians-Universität angenommen und voraussichtlich im Herbst 2010 im Akademie Verlag Berlin erscheinen wird.

8 Löhr, Gabriel M.: *Beiträge zur Geschichte des Kölner Dominikanerklosters im Mittelalter. Teil 1 und 2* (= QFGD 15, 16/17). Leipzig: Harrassowitz 1920–1922, v.a. Teil 1, 46–48, Teil 2, 81, 94, 97, 111, 116f.

9 Senner, Walter: *Johannes von Sterngassen OP und sein Sentenzenkommentar, Teil 1* (o QFGD NF 4). Berlin: Akademie-Verlag 1995, 150–174.

Empfänger von Stiftungen und Erbteilen in Köln zwischen 1310 und 1325[10] darf man darauf schließen, dass er ein hochgeschätzter Seelsorger war. Über seine Funktion im Orden oder gar über eine in ordenshistoriographischen Bezeugungen[11] wiederholt erwähnte akademische Tätigkeit lässt sich nichts eruieren. Es darf vermutet werden, dass er vor dem Jahr 1327 starb, da er in der Appellation, die Nikolaus von Straßburg im Zusammenhang des Prozesses gegen Meister Eckhart im Jahr 1327 einbrachte, nicht genannt wird.[12]

Von Gerhard sind neben einer deutschen Predigt zum Antoniusfest[13] der nun näher vorzustellende, zwei Bücher umfassende Laster- und Tugendtraktat überliefert, der metaphorisch entweder als *Medela languentis anime* oder *Pratum animarum* überschrieben ist.

1.2. Handschriftliche Überlieferung

Das Werk ist in insgesamt drei Handschriften bekannt. Alle drei Abschriften stammen aus dem 14. Jahrhundert, umfassen ca. 300 folia bzw. 600 Seiten und sind neben der Einteilung in Bücher weiter in Kapitel untergliedert. Die ursprünglich aus dem Regensburger Dominikanerkloster stammende Handschrift Clm 13587 der Bayerischen Staatsbibliothek München umfasst beide Bücher – d.h. Laster- und Tugendlehre – und trägt den Titel *Medela languentis anime*. Die beiden Codices, die sich heute in Trier befinden, sind mit *Pratum animarum* überschrieben. Während der Cod. 589 der Stadtbibliothek ebenfalls beide Bücher enthält, weist Cod. Codex 126 der Seminarbibliothek, der ursprünglich der Benediktinerabtei St. Matthias in Trier gehörte, nur das zweite Buch – die Tugendlehre – auf.

Nach dominikanischer Tradition ist der Traktat um das Jahr 1314 entstanden. Sichere Anhaltspunkte dafür gibt es nicht, doch sprechen möglicherweise die Beschlüsse der Generalkapitel zu Beginn des 14. Jahrhunderts (Saragossa 1309 und Metz 1313), die die Thomas-Rezeption ausdrücklich forderten, und die Zitation des 1306 abgeschlossenen

[10] LÖHR: *Beiträge Teil 2*, 81 Nr. 188, 94 Nr. 205, 97 Nr. 217, 111 Nr. 264, 116 Nr. 277, 117 Nr. 279.

[11] In der deutschen Predigt zum Antoniusfest heißt es am Ende: „Diz predigete bruder Gêrhart von Sterrengazzen zu Kolne in deme klôstere zu sente Anthonius. Waz dirre lêrer vor geschriben ist in diseme buche daz sint antweder meisterpfaffen oder sint lesemeistere“, PFEIFFER, Franz (Hgg.): *Deutsche Mystiker des 14. Jahrhunderts. Bd.1.* Göttingen: G.J. Göschen'sche Verlagsbuchhandlung (fotomechm. Nachdruck Aalen 1962), Bd. 1, 63; STEILL, Friedrich: *Ephemerides Dominicanae-sacrae. Das ist Heiligkeit und tugendvoller Geruch, der aus allen Enden der Welt zusammen getragenen Ehren-Blumen deß himmlisch-fruchtbaren Lust-Gartens Prediger Ordens.* Dillingen 1691, Bd. 2, 189b: „Item zu Cöllen Wolwürd<iges> Gedächt<nis> P. Gerardi von Cölln eines berühmten D<octors> selbiger Universität.“

[12] LAURENT, Marie-Hyacinthe: *Autour du procès de Maître Eckhart. Les documents des Archives Vaticanes*, in: DT(P) 39 (1936) 335f.

[13] PFEIFFER: *Deutsche Mystiker Bd. 1*, 60–63.

Manipulus florum des Thomas von Hibernia[14] für einen terminus post quem. Der Terminus ante quem ergibt sich aus der Tatsache, dass Clm 13587 im Bibliothekskatalog des Regensburger Dominikanerklosters genannt ist, der im Jahr 1347 entstand.[15]

Die unterschiedlichen Überschriften des Traktates deuten bereits an, was sich bei näherem Hinsehen konkretisiert, dass es sich um zwei unterschiedliche Redaktionen handelt. Die Trierer Überlieferung (*Pratum animarum*) ist mit ihren 1159 Kapiteln um fast ein Drittel umfangreicher als die 808 Kapitel umfassende Münchener Handschrift (*Medela languentis anime*). Zudem weisen beide Redaktionen z.T. abweichende Anordnungen der Kapitel auf. Da aufgrund textkritischer und inhaltlicher Kriterien die *Medela* als die ursprüngliche Redaktion zu gelten hat,[16] wird sie den folgenden Ausführungen zugrunde gelegt; auf die Abweichungen in der Trierer Überlieferung (*Pratum*) wird bei Bedarf verwiesen.

Neben den erhalten Handschriften lassen sich in mittelalterlichen Bibliothekskatalogen weitere, heute verlorene oder jedenfalls verschollene Exemplare dieses Werkes nachweisen: Eintragungen in Katalogen in Trier[17], den Niederlanden[18] und Belgien[19] lassen erkennen, dass neben der Verbreitung im Dominikanerorden auch ein ordensübergreifendes Interesse an diesem Werk bestand, namentlich bei Benediktinern und Augustinerchorherren.

[14] Grundlegend: ROUSE, Richard H. / ROUSE, Mary A.: *Preachers, Florilegia and Sermons. Studies on the Manipulus Florum of Thomas of Ireland* (= STPIMS 47). Toronto: Pontifical Institute of Mediaeval Studies 1979; The Electronic Manipulus florum Project (www.manipulusflorum.com) (27.05.2010).

[15] INEICHEN-EDER, Christine Elisabeth: *Die Bistümer Passau und Regensburg*, in: *Mittelalterliche Bibliothekskataloge Deutschlands und der Schweiz. Im Auftrag der Bayerischen Akademie der Wissenschaften. Bd. 4. Bistümer Passau, Regensburg, Freising, Würzburg*, hgg. von Bernhard BISCHOFF. Teil 1. München: C.H. Beck 1977, 457.

[16] Nachweis bei KAUP: *Gerhard von Sterngassen*.

[17] Stadtbibliothek Trier cod. 2229/1751, f. 205f. ediert in: MONTEBAUER, Josef: *Studien zur Geschichte der Bibliothek der Abtei St. Eucharius-Matthias zu Trier* (= Römische Quartalschrift für christliche Altertumskunde und für Kirchengeschichte, 26. Supplementheft). Freiburg i. Br.: Herder 1931, 86f.

[18] Bücherverzeichnis (Registrum universale) aus dem brabantischen Augustinerchorherrenstift Rooklooster, heute ÖNB Wien, Ser. n. cod. 12694., vgl. KOCK, Thomas: *Die Buchkultur der Devotio moderna. Handschriftenproduktion, Literaturversorgung und Bibliotheksaufbau im Zeitalter des Medienwechsels (= Tradition – Reform – Innovation 2)*. Frankfurt/M.: P. Lang Verlag ²2002, 243.

[19] Tischlesungsverzeichnis aus dem Augustinerchorherren-Kloster Zevenborren in den beiden Brüsseler Handschriften KB II 7602 und KB II 1038, vgl. KOCK: *Buchkultur*, 154–185, 243, 358.

2. Pastoral-praktische Ausrichtung

Cupientes ex gestis ac dictis sanctorum patrum de viciis et virtutibus aliquid breuiter pro medela languentis anime conpilare... (Prolog, *Medela languentis anime* p. 1r). In diesem knappen ersten Satz des Prologs zum ersten Buch gibt Gerhard von Sterngassen in prägnanter Weise Auskunft über Inhalt (*de uiciis et uirtitibus*), Arbeitsmethode (*aliquid breuiter* [...] *conpilare*), Quellen (*ex gestis ac dictis sanctorum patrum*) und Intention (*pro medela languentis anime*) seines Traktates und formuliert damit den Erwartungshorizont an den Leser – *pro fratribus*, d.h. seine Ordensbrüder –, indem er sowohl auf strukturelle als auch inhaltliche Aspekte eingeht. Anhand dieser genannten vier Aspekte soll im Folgenden die pastoral-praktische Ausrichtung der Schrift skizziert werden.

2.1. Inhalt: Laster- und Tugendlehre

Den Inhalt des Werkes gibt Gerhard mit den Begriffen *vicia et virtutes* an. Das erste Buch beinhaltet eine um Ausführungen über die Beichte erweiterte Laster-, das zweite Buch eine Tugendlehre. Die Darlegung der Laster orientiert sich nach einführenden grundsätzlichen Klärungen an dem aus Evagrius Ponticus übernommenen Achtlaster-Schema, das seinen Ausgang von dem grobsinnlichen Laster der *gula* nimmt und nach *luxuria*, *auaricia*, *ira*, *tristicia*, *accidia* und *uana gloria* schließlich beim gravierendsten innerseelischen, dem der *superbia* endet. Damit werden die Laster in einer Stufung systematisiert, die einen Abstieg in ein immer tieferes Übel beschreibt. Die sich anschließenden Ausführungen über die *miserie*, die die lasterhaften Menschen erwarten, enden mit einem eschatologischen Ausblick auf *purgatorium*, *infernus* und das Jüngste Gericht, so dass auch hier wieder ein Abstiegsschema sichtbar wird.

Die Umkehr von der „Krankheit" der Laster und Sünden geschieht durch das „Heilmittel" der Beichte. Somit wird die „Gesundheit" erlangt, die im Vollzug der Tugenden ihren Ausdruck findet. Der um die Lehre von Gnade und Verdienst erweiterten Tugendlehre des zweiten Buches liegt – wie besonders deutlich in der Münchener Redaktion zu erkennen ist – ein Aufstiegsschema zugrunde, das nach den moralischen die dianoetischen und theologischen Tugenden auslegt, um dann die *dona Spiritus Sancti*, die *beatitudines* (einschließlich einer ausführlichen Kontemplationslehre) *und* die *fructus Spiritus Sancti* hinzuzufügen. Die Thematik der Früchte des Hl. Geistes leitet dann über zu einem eschatologischen Ausblick auf die Freuden in der ewigen Seligkeit.

Es fällt auf, dass sich Gerhard sowohl der ethischen Konzeption einer frühmonastisch-platonischen Vorstellung der Selbstheiligung mittels „praktike" und „theoretike" bedient als auch einer an der *Nikomachischen Ethik* des Aristoteles orientierten Vorstellung der Privatmoral als *philoso-*

phia monostica, in der Tugend, Glück und Kontemplation zentrale Gedanken sind. Mit anderen Worten: Die *Medela* verbindet einen spirituell ausgerichteten patristisch-monastischen mit einem wissenschaftstheoretisch-scholastisch ausgerichteten ethischen Ansatz.[20]

Was die Gattung der mittelalterlichen Laster- und Tugendtraktate[21] betrifft, so zeigt sich Gerhard mit den einschlägigen Gattungsmerkmalen, wie der inhaltlichen Themenauswahl und einer gut gegliederten Struktur, sehr vertraut und bringt sie souverän zur Anwendung. Mit seinem Traktat stellt sich der Verfasser in eine lange Tradition: Laster- und Tugendkataloge haben vor allem in einem von praktisch-asketischen Interesse geprägten Kontext ihren „Sitz im Leben". Die übliche, wesentlich auf die pastorale Praxis (z.B. Katechese, Beichtvorbereitung) ausgerichtete Funktion dieses Genus wird von Gerhard allerdings dahingehend modifiziert, dass er sein Werk als Leitfaden für die private Lebenspraxis konzipiert, als eine Art Ratgeber und Anleitung zum „guten und glücklichen Leben" – ein Ziel, das der Leser durch den Nachvollzug eines Dreierschrittes im eigenen Leben anstreben soll: Enthaltung von den schlechten Verhaltensweisen der Laster und Sünden – Umkehr in der Buße (ausführliche Bußlehre) – Leben nach den Tugenden.

2.2. *Arbeitsweise: Kompilation*

Seine Arbeitsmethode beschreibt Gerhard mit dem Begriff *conpilare*. Dass darunter nicht nur eine zu seiner Zeit angesehene, sondern auch systematisch reflektierte Vorgehensweise zu verstehen ist, geht aus mittelalterlichen Stellungnahmen etwa eines Bonaventura[22] oder Vinzenz von Beauvais[23] hervor. Gerade dessen Ausführungen zeugen auch vom Selbstverständnis und Selbstbewusstsein eines Kompilators, der sich zwar von einem *auctor* unterscheidet, aber die Besonderheit seiner literarischen Tätigkeit feststellt.

[20] Näheres bei KAUP: *Gerhard von Sterngassen*.

[21] Grundlegend: NEWHAUSER, Richard: *The Treaties on Vices and Virtues in Latin and the Vernacular* (= Typologie des Sources du Moyen Âge Occidental 68). Turnhout: Brepols 1993.

[22] BONAVENTURA: *In librum primum sententiarum, prooemium, q. IV, conclusio*, in: *Commentaria in quatuor libros sententiarum magistri Petri Lombardi*. Opera omnia, t. 1. Quaracchi: Ex typographia Collegii S. Bonaventurae 1882, 14f.

[23] VINCENTIUS BELLOVACENSIS: *Apologia actoris*. Edition und Studie von BRINCKEN, Anna-Dorothee v. den: *Geschichtsbetrachtung bei Vincenz von Beauvais. Die Apologia Actoris zum Speculum Maius*. In: DA 34 (1978) 410–499.

In der Arbeitstechnik einer Kompilation[24] werden Textzitate aus vorgegebenen Quellen anerkannter Autoren (*auctoritates*) exzerpiert und nach einer neuen Anordnung (*ordinatio*) zum Zweck schnellen und leichten Zugriffs auf einschlägiges Textmaterial vor allem für die Anwendung in der Praxis kompendienhaft (*breviter*) zusammengestellt, ohne Stellungnahme, Kommentierung oder Umformulierung. Da eine Kompilation den Leser schnell und umfassend über bestimmte Themen anhand von Zitatenzusammenstellungen aus üblicherweise angegeben Autoren und Originalquellen informieren will, findet sie besonders als Nachschlagewerk im akademischen Kontext oder als Hilfsmittel für die pastorale Praxis Verwendung. Bei der collagenartigen Zusammenstellung von unterschiedlichen theologischen Positionen kommt es durchaus zu inhaltlichen Spannungen, die aber im Rahmen einer Kompilation unabdingbar sind und bewusst in Kauf genommen werden.[25]

Gerhard ist mit den Charakteristika dieser Methode sehr vertraut und unterlegt sein Werk mit einer für die beiden Redaktionen nicht immer deckungsgleichen, aber in jedem Fall stringenten und detaillierten *ordinatio*, die sowohl in der Makrostruktur durch die Anordnung der einzelnen Themen (Abstiegs-, Umkehr-, Aufstiegsschema) sichtbar wird, als auch durch die Gliederung der einzelnen Themenbereiche in eine grundsätzliche Einführung (*in generali)* und sich anschließende Einzelauslegungen der Laster, Tugenden etc. (*in speciali*). Die Bereiche *in generali* und *in speciali* werden dann ihrerseits jeweils wieder in *doctrina* (belehrende, unterweisende Kapitel) und *exempla* (lebenspraktische Beispiele v.a. der Wüstenväter) unterteilt.

Für die Thematik der *dona*, *beatitudines* und *fructus* aus dem zweiten Buch der *Medela* lässt sich die *ordinatio* folgendermaßen veranschaulichen:

[24] Aus der z.T. deutlich divergierenden Forschungsdiskussion: PARKES, Malcolm B.: *The Influence of the Concepts of Ordinatio and Compilatio on the Development of the Book*, in: ALEXANDER, Jonathan J.G. / GIBSON, M.T. (Hgg.): *Medieval Learning and Literature. Essays presented to Richard William Hunt.* Oxford: Clarendon Pr. 1976, 115–141; MINNIS, Alaistair J.: *Late-Medieval Discussions of compilatio and the Role of the compilator.* In: BGDS(T) 101 (1979) 385–421; ROUSE, Richard H. / ROUSE, Mary A.: *Ordinatio and Compilatio Revisited.* In: JORDAN, Mark D. / EMERY, Kent (Hgg.): *Ad Litteram. Authoritative Texts and their Medieval Readers.* Notre Dame/London: Univ. of Notre Dame Press 1992, 113–134; MINNIS, Alaistair J.: *Nolens auctor sed compilator reputari. The Late-Medieval Discourse of Compilation*, in: CHAZAN, Mireille (Hgg.): *La méthode critique au Moyen Âge* (= Bibliothèque d'histoire culturelle au Moyen Âge 3). Turnhout: Brepols 2006, 47–63.

[25] Vgl. die Leitlinien zur Interpretation von Kompilationen: IMBACH, Ruedi / LINDBLAD, Ulrike: *Compilatio rudis ac puerilis. Hinweise und Materialien zu Niklaus von Straßburg OP und seiner Summa.* In: FZPhTh 32 (1985) 155–233, hier 182.

De donis[26] (p. 439b-503a)
- in generali (p. 439b-449b)
- im Speziellen (p. 450a-503a)
  - de dono timoris (p. 450a-457a)
    - Lehre (p. 450a-455b)
    - exempla (p. 455b-457a)
  - de dono pietatis (p. 457a-470a)
    - Lehre (p. 457a-468b)
      - im Allgemeinen (p. 457a-459a)
      - im Speziellen (p. 459a-468b)
        - de latria (p. 459a-460b)
        - de deuocione (p. 460b-462a)
        - de oracione (p. 462a-467b)
          - Lehre (p. 462a-466a)
          - exempla (p. 466a-467b)
        - de dulia (p. 467a-468b)
    - exempla (p. 468b-470a)
  - de dono sciencie (p. 470a-480b)
    - Lehre (p. 470a- 478a)
    - exempla (p. 478a-480b)
  - de dono fortitudinis (p. 480b-484a)
    - Lehre (p. 480b-482b)
    - exempla (p. 482b-484a)
  - de dono consilii (p. 484a-489a)
    - Lehre (p. 484a-486b)
    - exempla (p. 486b-489a)
  - de dono intellectus (p. 489a-495b)
    - Lehre(p. 489a-493b)
    - exempla (p. 493b-495b)
  - de dono sapiencie (p. 495b-503a)
    - Lehre (p. 4965b-500b)
    - exempla (p. 500b-503a)

De beatitudinibus (p. 503a-588a)
- im Allgemeinen (p. 503a-513b)
  - Lehre (p. 503a-512a)
  - exemplum (p. 512a-513b)
- in speciali (p. 513b-588a)
  - de beatitudine paupertatis spiritus (p. 513a-518b)
    - Lehre (p. 513a-517a)
    - exempla (p. 517a-518b)

[26] Die lateinischen Begriffe werden in dieser Übersicht verwendet, wenn sie explizit in den lateinischen Überschriften vorkommen, ansonsten wird ein deutscher Begriff zur Darstellung der Struktur gewählt.

de beatitudine mitatis (p. 518b-523b)
Lehre (p. 518b-521b)
exempla (p. 521b-523b)
de beatitudine luctus (p. 524a-530a)
Lehre (p. 524a-527b)
exempla (p. 527b-530a)
de beatitudine esuriei iusticie (p. 530a-533a)
Lehre (p. 530a-531a)
exempla (p. 531a-533a)
de beatitudine misericordie (p. 533a-537a)
Lehre (p. 533a-535b)
exempla (p. 535b-537a)
de beatitudine mundicie cordis (p. 537a-570a)
eigentliche Auslegung (p. 537a-541a)
Lehre (p. 537a-539b)
exempla (p. 539b-541a)
contemplacio (p. 541a-570a)
uita actiua (p. 541a-545a)
Lehre (p. 541a-542b)
exempla (p. 542b-545a)
uita contemplatiua (p. 545a-552a)
Lehre (p. 545a-547b)
exemplum (p. 547b-552a)
contemplacio (p. 552a-570a)
Lehre (p. 552a-568b)
exempla (p. 568b-570a)
de beatitudine pacis (p. 570a-584a)
Lehre (p. 570a-582b)
exempla (p. 582b-584a)
de beatitudine persecucionem paciencium (p. 584a-588a)
Lehre (p. 584a-586a)
exempla (p. 586a-588a)
De fructibus, Lehre (p. 588a-590b)

In der Anwendung der Kompilationsmethode offenbart Gerhard neben der klar strukturierten Gliederung eine große Stärke in der Systematisierung von Themen und Fragestellungen sowie eine beachtenswerte Kenntnis theologischer Autoren und Positionen. An einem Punkt allerdings weicht er auffällig von den charakteristischen Merkmalen einer *compilatio* ab: Er nennt – bis auf zu vernachlässigende Ausnahmen – keine Autoren und Werktitel. Um diese Vorgehensweise erklären zu können, müssen zunächst die verwendeten Quellen analysiert werden.

2.3. Quellen: „Lese- und Lebemeister" aus Patristik und Mittelalter

Gerhard gibt seine literarischen Autoritäten im Prolog pauschal als *sancti patres* an, d.h. als Autoren christlicher Provenienz. Im Zuge einer Verifizierung seiner Vorlagen (was für ca. zwei Drittel aller Kapitel des Traktates bisher gelungen ist) lassen sich für die belehrend-unterweisenden Passagen (*doctrina*) nach jetzigem Kenntnisstand Zitate aus vielen Autoren belegen, von denen hier nur genannt seien: Evagrius Ponticus (*De octo cogitationes malitiae*), Johannes Cassian (*Collationes*), Gregor der Große (*Moralia in Iob*), Bernhard von Clairvaux (u.a. Predigten) sowie zahlreiche Theologen des Dominikanerordens: Neben den wie Gerhard kompilatorisch arbeitenden Hugo Ripelin von Straßburg (*Compendium theologiae veritatis*), Wilhelm Peraldus (*Summae virtutum ac vitiorum*) und Johannes von Freiburg (*Summa confessorum*) sind es Albertus Magnus (*Super Matthaeum*) und – am weitaus umfangreichsten – Thomas von Aquin (vor allem die *Summa theologiae*). Ausführlich benutzt Gerhard auch den *Manipulus florum* des Thomas von Hibernia. Für die Trierer Redaktion kommen noch einige Autoren aus dem Zisterzienserorden hinzu. Gerhard findet demnach seine Zitate sowohl in direkt ihm vorliegenden Primärquellen als auch in bereits zusammengestellten Zitatensammlungen.

Die eigens als *exempla*[27] überschriebenen Kapitel bestehen (mit wenigen Ausnahmen in der Trierer Redaktion) aus Zitaten aus den *Verba seniorum/Vitas patrum*, die etwa ein Fünftel der Kapitelanzahl in beiden Redaktionen ausmachen und deren Inhalt das in den doktrinalen Kapiteln Vorgetragene anhand der lebenspraktischen und vorbildlichen Lebensweise der Wüstenväter illustrieren und dem Leser plastisch vor Augen führen.[28]

Die Auswahl seiner Quellen von der frühmonastischen Zeit bis in seine Gegenwart zeugt von einer großen Belesenheit Gerhards und dem Anliegen, divergierende theologiegeschichtliche Strömungen miteinander zu verbinden; auch in dieser Hinsicht steht er in Übereinstimmung mit der Kompilationstechnik. In fundamentalem Unterschied zu mittelalterlichen methodologischen Reflexionen und zur tatsächlich durchgeführten Kompilationstechnik verzichtet Gerhard – wie bereits gesagt – aber auf die Verifizierung seiner Quellen und damit auf den Nachweis der Autorität. Die *auctores* der doktrinalen Kapitel werden nur in wenigen, zu vernach-

[27] Aus der umfangreichen Literatur sei nur verwiesen auf SCHÜRER, Markus: *Das Exemplum oder die erzählte Institution. Studien zum Beispielgebrauch bei den Dominikanern und Franziskanern des 13. Jahrhunderts* (= Vita regularis – Abhandlungen 23). Münster: LIT 2005.

[28] Zur Hochschätzung der Wüstenväter im Dominikanerorden vgl. KAUP, Susanne: *Et Ordinem Praedicatorum secundum librum de Collationibus Patrum instituit et vivere docuit. Aspekte der Wüstenväterrezeption in der Chronica parva Ordinis Praedicatorum des Galvano Fiamma OP*, in: PRÜGL, Thomas / SCHLOSSER, Marianne (Hgg.): *Kirchenbild und Spiritualität. Dominikanische Beiträge zur Ekklesiologie und zum kirchlichen Leben im Mittelalter. Festschrift für Ulrich Horst OP zum 75. Geburtstag*. Paderborn: Schöningh 2007, 197–217.

lässigenden Fällen genannt. Für die *exempla* werden ebenfalls nicht die literarischen Vorlagen belegt.

Diese Eigenart, seine Quellen nicht zu benennen, hat für die Aussageabsicht des Traktates neben dessen formaler Geschlossenheit, auf die bereits Grabmann hinwies[29] weitreichende Konsequenzen: Während die theologische *compilatio* nicht zuletzt aufgrund ihrer Transparenz bei der Angabe von Belegstellen vor allem in einem akademischen bzw. praxisorientierten Umfeld als Hilfsmittel für die Predigt- oder Beichttätigkeit geeignet war, entfällt in der *Medela* das Charakteristikum der schnellen Auffindbarheit von Zitaten, so dass es für die genannten Verwendungszwecke nicht in Frage kommt. Auf einer spirituellen Ebene hat der Traktat durch diese Vorgehensweise aber eine dezidiert pädagogische Intention: Es fällt nämlich auf, dass Gerhard in der überwiegenden Anzahl der *exempla* Namen von Altvätern und Mönchen angibt. Mit anderen Worten: Die eigentlichen Autoritäten des vorliegenden Traktates sind nicht die im doktrinalen Teil zitierten theologischen Denker, gleichsam die „Lesemeister", sondern die in der geistlichen Lebensführung erfahrenen und bewährten Wüstenmönche, also die „Lebemeister".

2.4. Intention: Heilspädagogik

Die Intention seines Traktates bezeichnet Gerhard zu Anfang seines Werkes als *pro medelam languentis anime*. Er möchte den Adressaten – seinen Mitbrüdern – eine Anleitung zur Erlangung ihres Seelenheiles geben. Diese heilspädagogische Ausrichtung wird formal explizit in den Prologen zum ersten und zweiten Buch sowie im Epilog zum Gesamtwerk, aber auch in zahlreichen didaktischen Elementen sichtbar, etwa durch die Form von *doctrina* und *exempla*, d.h. durch die verstandesmäßig ausgerichtete Wissensvermittlung und ihre lebenspraktische Umsetzung. Innerhalb der doktrinalen Teile finden sich neben scholastisch-schulmäßigen Passagen in *exhoraciones*, *adhortaciones*, *commendaciones* werbende Texte sowie häufig mnemotechnische Strukturen in Aufzählungen und Listen. In vielfältiger Weise werden dadurch Intellekt und Affekt des Adressaten angesprochen, der sich der Sünden enthalten, in der Buße Umkehr tun und tugendhaft leben soll.

2.5. Fazit

Die pastoral-praktische, näherhin spirituelle Ausrichtung der *Medela* zeigt sich demnach in vielfacher Weise: (1) Hinsichtlich ihres Inhalts. Die Wahl des ohnehin grundsätzlich praktisch ausgerichteten Genus der Laster- und Tugendtraktate modifiziert Gerhard insoweit, als er seinen Traktat nicht als Beichtspiegel oder Katechese konzipiert, sondern ihn mit pädago-

[29] GRABMANN: *Neu aufgefundene lateinische Werke*, 42.

gischen Elementen versieht, die zu einem lebenspraktischen Nachvollzug anleiten sollen. (2) Hinsichtlich der Arbeitsmethode. Die ebenfalls grundsätzlich in einem praktischen Kontext angesiedelte Kompilation akzentuiert Gerhard dahingehend, dass er das exzerpierte Quellenmaterial nicht verifiziert. Die Schrift ist damit als schnelles Nachschlagewerk für Unterrichts- oder Seelsorgetätigkeit ungeeignet. Für ein spirituelles Erbauungsbuch macht diese Vorgehensweise allerdings Sinn. (3) Hinsichtlich der Quellen. Das pädagogische Geschick Gerhards wird auch deutlich durch die Unterscheidung von *doctrina* und *exempla* bzw. den im ersten Fall nicht erwähnten Autoren und Werken, wohl aber der häufigen Namensnennung der Wüstenväter in den *exempla*. Diese „Lebemeister" erleichtern dem Leser die praktische Umsetzung der in den doktrinalen Kapiteln enthaltenen „kopflastigen" Unterweisung. (4) Hinsichtlich der Intention. Neben der expliziten Formulierung in Prolog und Epilog, „etwas zum Heil der Seele zusammentragen zu wollen", finden sich in der *Medela* zahlreiche stilistische Merkmale, die den pädagogischen Wert des Traktates hervorheben.

3. Thomasrezeption

Nachdem bisher dargelegt wurde, dass und inwiefern der Traktat des Gerhard von Sterngassen einer praktisch ausgerichteten Theologie verpflichtet ist, muss nun aufgezeigt werden, inwiefern dem Gedankengut des Thomas von Aquin die von Grabmann – wie eingangs zitiert – behauptete hohe Bedeutung zukommt. Das soll zunächst durch einige allgemeine, für die gesamte *Medela* geltenden Beobachtungen geschehen und in einem zweiten Schritt mittels der theologischen Gesamtkonzeption der Lehre von den Gaben des Hl. Geistes, den Seligpreisungen der Bergpredigt und den Früchten des Hl. Geistes, die der *Summa theologiae* I-II 68–70 entnommen ist, detaillierter dargestellt werden.

3.1. Allgemeine Beobachtungen

Anhand von fünf Aspekten lässt sich die Thomas-Rezeption bei Gerhard im Wesentlichen skizzieren:

(1) Umfang
In Gerhards Kompilation bestehen in beiden Redaktionen ungefähr ein Viertel aller Kapitel ganz oder zumindest teilweise aus Zitaten, die Thomas von Aquin entnommen sind. Damit haben diese Passagen den höchsten Anteil hinsichtlich aller von Gerhard verwendeten Quellen. Bedenkt man zudem, dass andere häufig benutzte Quellen wie Wilhelm Peraldus, Hugo Ripelin oder Thomas von Hibernia ihrerseits als Kompilationen zu verstehen sind und ihre Darlegungen oftmals langen Zitaten aus anderen

Quellen verpflichtet sind, so erhöht sich die Bedeutung des Aquinaten, da er nicht nur mit Abstand am häufigsten zitiert wird, sondern auch einer der wenigen Autoren (*auctor*) im eigentlichen – mittelalterlichen – Sinn des Wortes ist, der dem Werk Gerhards zugrundeliegt.

(2) Zitationsart
Es handelt sich um wörtliche Zitate. Gelegentlich wird eine Vorlage durch Auslassungen gekürzt, werden Sätze umgestellt oder durch Stellen aus anderen Thomas-Texten ergänzt, nie aber finden sich Paraphrasen.

(3) Autorenangabe
Der Name des Thomas von Aquin wird – wie für die Verfasser systematischer Texte üblich – nicht genannt. Eine Ausnahme bilden lediglich einige Kapitel in der Trierer Überlieferung, die eine nicht in der Münchener Redaktion vorhandene, zusätzliche Auslegung des Dekalogs aus der Predigt *De decem preceptis*[30] enthalten; hier wird gesagt: *De primo precepto secundum Thomam*, *De secundo praecepto secundum Thomam* etc.

(4) Benutzte Werke
Vereinzelt finden sich Zitate aus der *Catena aurea*, einigen *Quaestiones disputatae (de malo, de veritate)*, einem *Quodlibet*, *Super Iohannem*, dem Sentenzenkommentar und der *Summa contra gentes*: Sie sind jedoch zu vernachlässigen gegenüber der Majorität von etwa neun Zehnteln aller Zitate, die der *Summa theologiae*, genauer der *secunda pars*, entnommen sind; dabei sind die beiden Teile der „Moraltheologie" recht ausgewogen vertreten.

Diese Beobachtung deckt sich weitgehend mit den Untersuchungen von Boyle, wonach die *Summa theologiae* keineswegs in all ihren drei Teilen gleichmäßig intensiv verbreitet war, vielmehr wurden sie häufig unabhängig voneinander überliefert[31], wobei die *secunda secundae*, „die spezielle Moraltheologie", die größte Verbreitung fand.[32] Zudem – so Boyle – vollzog sich die Kenntnis der *Summa*, da sie nicht Teil des offiziellen Lehrplanes für General- oder Konventstudien war, ganz wesentlich neben

[30] Cod. 589 (Stadtbibliothek Trier), f. 147r–150r, 151r–156r ; Cod. 126 (Seminarbibliothek Trier), f. 8r–9r, 10r–11r, 14r–25r.

[31] BOYLE, Leonard E.: *The setting of the Summa theologiae of Saint Thomas* (= The Etienne Gilson Series 5). Toronto: Pontifical Institute of Mediaeval Studies 1982, 1–30 (repr. in: DERS.: *Facing History. A Different Thomas Aquinas* (= Textes et Études du Moyen Âge 3). Louvain-la-Neuve: Fédération Internationale des Instituts d'Études Médiévales 2000, 65–91, hier 23–26).

[32] Zur Rezeption der Lehre des Aquinaten vgl. WALZ, Angelus: *Papst Johannes XXII. und Thomas von Aquin. Zur Geschichte der Heiligsprechung des Aquinaten*, in: *St. Thomas Aquinas 1274–1974. Commemorative Studies I*. Toronto: Pontifical Institute of Mediaeval Studies 1974, 29–47, hier 30–32.

dem Schulbetrieb. Auch diese These wird durch Gerhards pastoral-spirituellen Traktat bestätigt.

Als Besonderheit für die Trierer Redaktion sei vermerkt, dass sie bis auf die Ausführungen über das Gesetz die *Collatio de decem preceptis* – z.T. in der Erklärung der Tugend der *caritas*[33], z.T. bei der Interpretation der Zehn Gebote[34] – enthält.

(5) Verbreitung
Zitate aus Werken des Aquinaten finden sich fast durchgängig über das ganze Werk verteilt. Lediglich in Themenbereichen aus dem ersten Buch, die den schlechten Tod, das *purgatorium* und die *gehenna* beinhalten, fehlen sie nach jetzigem Kenntnisstand.

3.2. Dona Spiritus Sancti, beatitudines, fructus Spiritus Sancti

Beispielhaft soll die Thomas-Rezeption bei Gerhard von Sterngassen an drei zusammenhängenden Themenbereichen verdeutlicht werden, die im Mittelalter selbstverständlich in den Kontext der Tugendethik gehörten und die gerade durch Thomas von Aquin besondere Aufmerksamkeit und eine neue theologische Deutung erfuhren, nämlich die Lehre von den Gaben des Hl. Geistes, den Seligpreisungen der Bergpredigt und den Früchten des Hl. Geistes.

Dass die Gaben des Hl. Geistes und die Seligpreisungen in den Kontext der Ethik gehören, ist seit der Patristik bekannt. In der Auslegung der Bergpredigt – der christlichen Ethik schlechthin – bringt Augustinus die Seligpreisungen mit den Gaben des Hl. Geistes nach Jesaja miteinander in Verbindung.[35] Ambrosius kombiniert in der Interpretation der lukanischen Feldrede die Seligpreisungen mit den Kardinaltugenden.[36] Katechismen und andere ethische Konzeptionen übernehmen diese Reihungen, oft erweitert durch andere wie Laster oder die Vater-unser-Bitten. Auch die Früchte des Hl. Geistes stehen bereits an ihrer Originalstelle im Galaterbrief (5,22) in einem ethischen Zusammenhang und passen somit thematisch gut in diesen, der biblischen Tradition entnommenen, moraltheologischen Themenbereich.

Um die Bedeutung der thomasischen Anregung für Gerhard zu zeigen, genügt bereits ein erster kurzer Blick auf die beiden anderen summen- bzw. kompendienartigen Werke, deren sich Gerhard häufig bedient.

Die *Summa virtutum* des Wilhelm Peraldus behandelt nach den Tugenden die Gaben und die Seligpreisungen; die Früchte fehlen hier. Hugo

33 Cod. 589 (Stadtbibliothek Trier), f. 187r, 190r, 192r; Cod. 126 (Seminarbibliothek Trier), f. 86r, 92v, 97v.

34 Siehe Anm. 30.

35 AUGUSTINUS: *De sermone Domini in monte* 1,4,11.

36 AMBROSIUS: *Expositio in Evangelium Lucae* 5,46–68.

Ripelin behandelt im *Compendium theologiae veritatis* im Anschluss an die Tugenden ausführlich die Gaben und Seligpreisungen, während die Früchte lediglich in fünf Druckzeilen angehängt werden.

Thomas von Aquin dagegen entwickelt in der allgemeinen Moraltheologie der *Summa theologiae* I-II ein theologisch-ethisches Konzept, in dem er Gaben, Seligpreisungen und Früchte in drei aufeinanderfolgenden Quästionen (I-II 68–70) behandelt und sie zueinander in einen inneren logischen Zusammenhang bringt.

Aufgrund der Notwendigkeit der Beschränkung soll im Folgenden anhand der allgemeinen Einleitungen (*in generali*) zu *dona, beatitudines* und *fructus* die Thomas-Rezeption bei Gerhard beispielhaft dargestellt werden.[37] Dabei kommt es hier nicht vordringlich darauf an, die theologische Konzeption des Aquinaten darzustellen und zu interpretieren, vielmehr soll die Art und Weise, wie Gerhard das thomasische Gedankengut verarbeitet, in einigen Aspekten charakterisiert werden.

Die Synopse, die die einschlägigen Kapitel der Münchener und der Trier Redaktion sowie der verifizierten Quellen angibt, bietet einen einführenden Überblick.

37 In der Einzelauslegung der dona finden sich in großem Umfang Zitate aus Thomas, was auch daran liegt, dass Gerhard die einzelnen Gaben durch Themenbereiche aus anderen theologischen Kontexten ergänzt, z.B. eine ausführliche Gebetslehre im Zusammenhang des *donum pietatis*. In der Interpretation der einzelnen beatitudines finden sich Thomas-Zitate nur in geringem Umfang. Die fructus werden bei Gerhard nur im Allgemeinen behandelt.

De donis Spiritus Sancti in generali

Clm 13587, p. lib. II „Medela“	Trier, cod. 589, f. lib. II „Pratum“	nachgewiesene Quellen
439b De donis in generali et primo, quid sit donum et quare sint necessaria et quod differunt a uirtutibus	222vb Jncipit octaua pars principalis, que est de donis et primo in generali. Primo capitulo ostenditur, quid sit donum et quemadmodum differat a uirtutibus	Thomas de Aquino, Sth I-II 68,1 co [u.a.]
440a De sufficiencia donorum et ad quid dentur	222ra De sufficiencia donorum ad quid dentur et de necessariis ad ea recipienda [ ]	Hugo de Argentina, CThV[38] 5,38; Thomas de Aquino, Sth I-II 68, 2 arg. 3; 68,2 ad 2 [u.a.]
441b De ordine donorum	222va De necessitatibus et ordine donorum secundum Thomam	Thomas de Aquino, Sth II-II 8,1 co; II-II 9,1 co; I-II 19,9 co; II-II 45,1 co; II-II 52,1 ad 1; II-II 121,1 co; II-II 139,1 co [u.a.]
443b De necessitate donorum		Thomas de Aquino, Sth I-II 68,2 co
444b Quod dona effectum Spiritus Sancti esse recte dicitur	223ra Quod dona sunt quidam effectus Spiritus Sancti	Guilelmus Peraldus, Summa de virtutibus[39], De donis, 576a-578b
444b De connexione donorum	223rb Quod dona habentur ab omnibus caritatem habentibus	Thomas de Aquino, Sth I-II 68, 5 co, ad 1
445b < >[40]	222vb De conparacione donorum adinuicem	Thomas de Aquino, Sth I-II 68,7 co, ad 1

38 HUGO RIPELIN DE ARGENTINA: *Compendium theologiae veritatis*. Ed. BORGNET, Stephan L.A., in: *Alberti Magni Opera*, t. 34. Paris 1895, 3–306.

39 GUILELMUS PERALDUS: *Summae virtutum ac vitiorum*, t. 1-2. Lyon 1554.

40 < > bedeutet, dass eine Kapitelüberschrift fehlt.

446a < >	223rb De donorum efficacia	Gregorius Magnus, Homiliae in Ezech. 4,45 [u.a.]
447a < >	223va Quod dona diuersimode a Deo distribuantur	cf. Gregorius Magnus, Moral. 3,12
447b < >	224va Quemadmodum spiritus aliquando hominem terret, replet, aliquando autem exhilarat	
448a Quod habentes dona sepe aduersa paciuntur	223va Quod habentes dona Spiritus Sancti sepe aduersa paciuntur	Gregorius Magnus, Homiliae in Ezech. 4,43; Prosper Aquitanensis, Epigr. ex sent. Aug. [u.a.]
448b Quod qui acceptis donis in Spiritu ambulant, non semper eadem facilitate proficiunt	223vb Quod ambulantes in Spiritu non semper eadem felicitatem in diuino consistunt obsequio	Bernardus Claraevallenis, Sermo in Cant. Cant. 21,4
	224ra Quare non semper Spiritus Sanctus insit viris spiritualibus	
	224ra De multiplicitate spiritus et ad que detur	
449a De operibus Spiritus Sancti in nobis mediantibus donis	224rb De Spiritus Sancti adiutorio ad uirtutes acquirendas	Bernardus Claraevallensis, In Festo Pentecostes 1,12

De beatitudinibus in generali

Clm 13587, p. lib. II „Medela“	Trier, cod. 589, f. lib. II „Pratum“	nachgewiesene Quellen
503a De beatitudinibus et primo de beatitudine < >	249va Nona pars principalis, que est de beatitudinibus et primo in generali, primo ostenditur, quid sit beatitudo	Thomas de Hibernia, MF[41] Beatitudo N; Guilelmus Peraldus, Summa de virtutibus, De beat., 645a-b
504a Quod beatitudines a uirtutibus et donis distinguantur	249vb Quemadmodum differant beatitudines, dona et uirtutes	Thomas de Aquino, Sth I-II 69,1 co
504b Quomodo premia beatitudinum in patria maneant	250ra Beatitudines et premia ad inuicem conparantur	Thomas de Aquino, Sth I-II 69, 2 co; 69,2 ad 3
505b < >	250rb De ordine beatitudinum et sufficiencia eorum (= Medela p. 505b, 2. Teil)	(Medela p. 505b, 1. und 2. Teil): Hugo de Argentina, CThV 5,47 ——— (Medela p. 505b, 3. Teil = Pratum f. 250rb): Thomas de Aquino, Sth I-II 69,3 co; Thomas de Aquino, SK III d. 34 q, 1 a. 4 co; d. 34 q. 1 a. 4 ad 1
508b < >	251ra De origine et causa beatitudinum et efficacia eorum	Guilelmus Peraldus, Summa de virtutibus, De beat., 648a-650a ——— (Pratum f. 251, 2. Teil = Medela p. 505b, 2. Teil): Hugo de Argentina, CThV 5,47

[41] THOMAS DE HIBERNIA: *Manipulus Florum*. Ed. The Electronic Manipulus florum Project (www.manipulusflorum.com) (27.05.2010).

509b < >	250vb Quantum omnes beatitudines ad euangelicas reducuntur	Thomas de Aquino, Sth I-II 69,3 ad 4; ad5
510a < >	251rb De premiis beatitudinum	Thomas de Aquino, Sth I-II 69,4 co, ad 1, ad 2, ad 3
512a Exemplum de beato Anuf uirtutibus et donis Spiritus Sancti pre cunctis heremitis repleto		Rufinus Aquileiensis, Historia monachorum c. 10

De fructibus Spiritus sancti

Clm 13587, p. lib. II „Medela“	Trier, cod. 589, f. lib. II „Pratum“	nachgewiesene Quellen
588a De fructibus et primo, quid sit fructus et quando differat a beatitudinibus	286vb Explicit nona pars principalis. Jncipit decima, que est de fructibus et primo quid sit fructus et quemadmodum differat a beatitudinibus	Thomas de Aquino, Sth I-II 70,1 co, ad 1; 70,2 co; Hugo de Argentina, CThV 5,57
589a De sufficiencia fructuum	287ra De sufficiencia fructuum et eorum distinccione	Thomas de Aquino, Sth I-II 70, 3 co

(1) Zitatenhäufigkeit

Wie aus der Übersicht hervorgeht, übernimmt Gerhard die Ausführungen der *Summa theologiae* I-II 68, 69, 70 zu einem erheblichen Teil in seinen Traktat. Zu den *dona* finden sich in sechs der 13 *Medela*-Kapitel bzw. 15 *Pratum*-Kapitel Thomas-Zitate; für die *beatitudines* in fünf der acht *Medela*-Kapitel bzw. sieben *Pratum*-Kapitel und bei der Auslegung der *fructus* bestehen die beiden einschlägigen Kapitel fast ausschließlich aus Thomas-Zitaten.

(2) Übernahme der theologischen Konzeption

Gerhard bringt die Themenbereiche der Gaben, Seligpreisungen und Früchte in einen sachlichen Zusammenhang, indem er in *Medela* p. 439b/*Pratum* f. 222vb, *Medela* p. 504a/*Pratum* f. 249vb und *Medela* p. 588a/*Pratum* f. 286vb eben diese Konzeption des Thomas von Aquin aus der *Summa theologiae* I-II 68,1, 69,1 und 70,1 übernimmt. Dass diese drei Themen für den Aquinaten nicht nur in den Zusammenhang der Tugendethik gehören, sondern auch untereinander in einer theologischen Verbindung stehen, zeigen die jeweils einleitenden Artikel zu *dona*, *beatitudines* und *fructus*, wenn es in I-II 68,1 darum geht zu klären, wie sich die Gaben von den Tugenden, in I-II 69,1, wie sich die Seligpreisungen von den Tugenden und Gaben und schließlich in I-II 70,2, wie sich die Früchte von den Seligpreisungen unterscheiden.[42]

Nach Thomas handelt es sich bei den Gaben um *habitus*, die dem Menschen dazu gegeben sind, um dem bewegenden Prinzip des *instinctus divinus* leicht folgen zu können. Thomas geht nämlich davon aus, dass es im Menschen zwei bewegende Prinzipien gibt: die Vernunft und den göttlichen Antrieb (*instinctus divinus*). Damit der Mensch diesen beiden Prinzipien gehorchen kann, braucht er die dazu entsprechenden Dispositionen; das sind einerseits die Tugenden, so dass die *vis appetitiva* der Vernunft gehorchen kann. Um aber dem *instinctus divinus* folgen zu können, reichen die Tugenden nicht mehr aus, vielmehr bedarf es dazu der *dona* – vom hl. Geist frei gewährter *habitus*. Sie vervollkommnen zu höheren Akten als denen der menschlichen Tugenden (I-II 68,1). Diese höheren Akte sind zum einen die *beatitudines* und zum anderen die *fructus*. Durch die vollkommenen Akte der Seligpreisungen (arm sein, sanftmütig sein etc.) bewegt sich der Mensch auf das Ziel der *beatitudo aeterna* zu (I-II 69,1). Bei der Erklärung der Früchte des Hl. Geistes beginnt Thomas mit einer Analogie zu den Früchten eines Baumes: Sie sind das, was die Pflanze als letztes hervorbringt und was eine gewisse *suavitas* in sich trägt. So verstanden, sind auch die Früchte des Menschen seine Werke, die eine *delectatio* in sich bergen. Früchte des Hl. Geistes heißen sie, weil sie nicht durch den Anstoß der menschlichen Vernunft, sondern durch den Anstoß des Hl. Geistes (*instinctus divinus*) zustande kommen (I-II 70,1). Die Konzeption des Thomas lässt sich demnach folgendermaßen interpretieren: „Mit kaum zu überbietender Deutlichkeit gibt Thomas in unserem Kontext zu verstehen, dass eine auf der bloßen Vernunft basierende Ethik, so begründbar sie in sich sein mag, nur das vorletzte Wort hat. [...] Die höchste Gestalt des Sittlichen, wie sie aus den Tugenden hervorgeht, ist noch nicht der Weg zu letzten Seligkeit. Diese wird inchoative nur von dem erreicht, der die mittels der Gaben allein zu

[42] Zur thomasischen Konzeption s. HORST, Ulrich: *Die Gaben des Heiligen Geistes nach Thomas von Aquin* (= VGI 46). Berlin: Akademie Verlag 2001, 71–107.

realisierenden Seligpreisungen zur Norm seines Handelns macht."[43] Und weiter: „Vollkommene Werke (*beatitudines*), wie sie aus den Gaben resultieren, bewirken an ihrem Endpunkt eine *delectatio*, die dem Christen die Gewissheit gibt, auf der *via perfectionis* zu sein."[44]

(3) Auswahl der Zitate

Neben dieser grundsätzlichen Konzeption übernimmt Gerhard weitere Gedanken aus der *Summa theologiae*: Für die *dona* sind es die Klärungen, dass sie notwendig sind (I-II 68,2); dass sie untereinander verbunden sind (I-II 68,5) und in welchem Verhältnis die Gaben untereinander stehen (I-II 68,7). Die Frage nach der Angemessenheit (*sufficiencia*) hinsichtlich Zahl und Funktion der Gaben beantwortet er dagegen nicht aus der *Summa theologiae* I-II 68,4, sondern aus Hugo Ripelin (CThV 5,38), der seinerseits an dieser Stelle Bonaventura zitiert. Der Grund für diese Entscheidung mag darin zu sehen sein, dass Thomas in einer sehr spekulativ ausgerichteten Weise antwortet und beim Leser damit wohl zuviel philosophisches Wissen voraussetzt. Hugo Ripelin führt dagegen sehr anschaulich eine Zusammenstellung von verschiedenen Konzepten der Tradition an: Die Gaben vertreiben die Laster, unterstützen die natürlichen Kräfte und leiten an zur *vita activa* und *contemplativa*.

Die Fragen, ob Gaben *habitus* sind (I-II 68,3), ob sie *in patria* Bestand haben werden (I-II 68,6) und wie das Verhältnis der moralischen, dianoetischen und theologischen Tugenden und Gaben zu bestimmen ist (I-II 68,8), werden von Gerhard nicht gestellt.

Eine Besonderheit enthält *Medela* p. 441b/*Pratum* f. 222va, indem Gerhard auf die Frage nach der Reihenfolge der Gaben Texte aus sieben, über die *secunda pars* der *Summa* verteilten Artikeln, die den Einzelauslegungen der *dona* entnommen sind, einzelne Sätze auswählt und neu zusammenstellt. In der Regel „blättert" Sterngassen nicht durch seine Quellen, sondern exzerpiert aus einem zusammenhängenden Kontext.

Für die Auslegung der Seligpreisungen der Bergpredigt übernimmt Gerhard alle vier Themenbereiche, die Thomas behandelt, nämlich die Unterscheidung von *dona* und *beatitudines* in *Medela* p. 504a/*Pratum* f. 249vb) aus I-II 69,1; die Frage nach der Verheißung (*premia*) der Seligpreisungen und ob sie *in patria* Bestand haben (*Medela* p. 504b/*Pratum* f. 250ra) aus I-II 69,2. Die Thematik der Reihenfolge der *beatitudines* und ob sie in Zahl und Funktion ausreichen (*Medela* p. 505b/*Pratum* f. 250rb aus I-II 69,3 und Zusätzen aus dem Sentenzenkommentar) wird in einem zusätzlichen Kapitel um die Klärung erweitert, dass sich alle biblischen *beatitudines* auf die sieben bzw. acht der Bergpredigt zurückführen lassen (*Medela* p. 509b/*Pratum* f. 250vb). Thomas hatte dieser Frage keinen

43 HORST: *Gaben*, 106.

44 HORST: *Gaben*, 107.

eigenen Artikel gewidmet, sondern in den Antworten ad 4 und ad 5 auf Einwände in I-II 69,3 thematisiert. Schließlich übernimmt Gerhard aus der STh I-II 69, 4 die Erläuterung, dass auch die Verheißungen der Seligpreisungen in Zahl und Funktion angemessen sind (*Medela* p. 510a/*Pratum* f. 251rb).

Die Früchte des Hl. Geistes behandelt Thomas in vier Artikeln, von denen Gerhard drei in seinen Traktat übernimmt. Ihre Wesenbestimmung (I-II 70,1) und ihr Unterschied zu den Seligpreisungen (I-II 70,2) werden in einem Kapitel zusammengefasst (*Medela* p. 588a/*Pratum* f. 286vb). Die Diskussion über ihre Anzahl und Angemessenheit wird aus I-II 70,3 in *Medela* p. 589a/*Pratum* f. 287ra geführt. Die Frage, ob die Früchte des Hl. Geistes den Werken des Fleisches widerstreiten (I-II 70,4), fehlt bei Sterngassen.

Nach welchen Kriterien Gerhard seine Auswahl von Zitaten trifft, ist schwer anzugeben. Es kann vermutet werden, dass Thomas aufgrund seiner Adressaten allerdings „griffige", leichter verständliche Auslegungen spekulativen Texten vorzieht, wie es etwa in *Medela* p. 440a/*Pratum* f. 222ra zu sehen ist, wo die Frage nach der *sufficiencia donorum* nicht aus Thomas, sondern aus Hugo Ripelin beantwortet wird. Zudem ist an diesem Beispiel auch eine gewisse Präferenz für mnemotechnisch eingängige Passagen gegenüber wissenschaftlichen Reflexionen zu beobachten.

Was die Zitationweise betrifft, so entnimmt Gerhard bevorzugt die Texte dem *corpus articuli*, die er z.T. kürzt; zudem werden aber auch Exzperte aus Antworten auf Einwände verwendet. Es bleibt aber in jedem Fall festzuhalten, dass der Diskussionscharakter der *Summa theologiae*, der ein Lehrer- Schüler-Verhältnis abbildet, im Traktat Gerhards nicht anzutreffen ist.

Der Kompilator geht bei der Zusammenstellung von Thomas-Zitaten frei um: Zuweilen werden mehre Artikel zu einem Kapitel zusammengefasst (*Medela* p. 588a/*Pratum* f. 286vb), gelegentlich verschiedene Werke miteinander kombiniert, z.B. *Summa* und Sentenzenkommentar (*Medela* p. 505b/*Pratum* f. 250rb). Es kann auch vorkommen, dass Thomas zusammen mit anderen Autoren in einem Kapitel zitiert wird (*Medela* p. 440a/*Pratum* f. 222ra). Daraus wird ersichtlich, dass Thomas, abgesehen von der Häufigkeit der Zitation, grundsätzlich nicht anders behandelt wird als andere Quellen.

Es bleibt zu fragen, ob der mittelalterliche Leser diese konzeptionellen Unterschiede der durch Gerhard in einen Zusammenhang gebrachten Quellen überhaupt oder in der Schärfe wahrnahm, wie sie durch eine quellenkritischen Analyse zu Tage treten. Wenn es ihm auffiel, so war er durch den Eingangssatz des Prologs darauf vorbereitet, der besagt, dass es sich bei diesem Traktat um eine Kompilation handelt.

(4) Abgrenzungen
Neben der großen Präsenz und inhaltlichen Anlehnung an Thomas grenzt sich Gerhard durchaus auch von Thomas ab. Die Auslegung der einzelnen Gaben, Seligpreisungen und Früchte folgt bei Thomas in der *secunda secundae* der *Summa theologiae*, wobei er versucht, den Tugenden jeweils Laster, Gaben, Seligpreisungen und Früchte zuzuordnen. Dieser Konzeption folgt Sterngassen nicht, vielmehr werden in seinem Werk die einzelnen Themen in sich geschlossen abgehandelt, zuerst *in generali*, dann in der Einzelauslegung (*in speciali*) der Gaben und Seligpreisungen. Damit ist neben einer thematischen Geschlossenheit für Gerhard der Vorteil verbunden, dass er einerseits im Makrokontext des zweiten Buches seinem Aufstiegsschema treu bleiben kann, das von den moralischen über die dianoetischen zu den theologischen Tugenden führt, von dort zu den Gaben, den Seligpreisungen und schließlich den Früchten. Andererseits folgt er auch innerhalb der Gaben und Seligpreisungen einer Stufenordung.

(5) Mystik
Grabmann hat wiederholt darauf hingewiesen, dass Gerhard in seiner Darlegung der Gaben- und Seligpreisungslehre eine im Anschluss an Thomas entwickelte Theorie der Mystik vorlegt.[45] Dass die Gesamtkonzeption der *dona-beatitudines-fructus*-Lehre trotz einer nüchternen Sprache des Aquinaten deutlich mystische Züge enthält, betont auch Horst, wenn er die Lehre des Aquinaten zusammenfasst: „Die durch die Gaben vervollkommneten Handlungen ermöglichen die Verwirklichung der in den Seligpreisungen enthaltenen Forderungen, woraus sich eine Hinordnung auf die ewige Seligkeit ergibt. [...] Mit Nachdruck versichert Thomas, dass sie [die Seligpreisungen] Teil unseres gegenwärtigen Lebens sind und die *inchoatio beatitudinis* einschließen. Das heißt: Der Mensch, der bereits jetzt anfangshaft der Seligkeit teilhaftig geworden ist, hat den ihm auf Erden möglichen Höhepunkt der Vollkommenheit erreicht, mit der sich *delectatio* [der Früchte] verbindet, die die Gewissheit gibt, dass er sich auf der *via perfectionis* befindet. Können mystische Erlebnisse über die *inchoata beatitudo* hinausgehen?“[46]

Ohne hier den Begriff der Mystik genau zu definieren, finden sich aber bei Gerhard zwei weitere Ansätze, von denen nicht schlechthin gesagt werden kann, dass sie sich in den Ansatz der thomasischen Konzeption einbinden lassen. Zum einen übernimmt Gerhard Positionen, in denen das *donum intellectus* und das *donum sapientiae* der *vita contemplativa*, die übrigen der *vita activa* zugeordnet werden.[47] Zum anderen entfaltet

45 GRABMANN: *Neu aufgefundene lateinische Werke*, 40; GRABMANN: *Forschungen*, 401.
46 HORST: *Gaben*, 178f.
47 *Medela* p. 440a/*Pratum*, f. 222ra; *Medela* p. 446a/*Pratum*, f. 223rb.

Gerhard in expliziter und umfangreicher Weise seine Lehre von der Kontemplation in patristischer Tradition – z.B. Gregor von Nyssa in den Homilien über die Seligpreisungen – in der Auslegung der sechsten Seligpreisung *Beati mundo corde, quoniam ipsi Deum videbunt*.[48] In diesem Zusammenhang zitiert Gerhard aus Wilhelm Peraldus – der diese Lehre im Kontext der *dona*-Auslegung verarbeitet – in sehr ausführlicher Weise die mystischen Konzeptionen aus dem *Benjanim maior* des Richard von St. Viktor und *De consideratione* des Bernhard von Clairvaux.

Demnach wird die neue thomasische, sprachlich nüchterne und theologisch zurückhaltend formulierte Mystik-Konzeption, die sich in der Lehre von *dona*, *beatitudines* und *fructus* manifestiert, durch bekannte mystische Vorstellungen ergänzt und vertieft.

4. Ergebnis

Das unter den Titeln *Medela languentis anime* bzw. *Pratum animarum* überlieferte Werk des Gerhard von Sterngassen OP ist von einer pastoralpraktischen, näherhin spirituellen theologischen Ausrichtung geprägt. Das wurde aufgrund des Inhalts als Laster- und Tugendtraktat, der Arbeitsmethode der Kompilation (einschließlich der besonderen Form der Verifizierung von Autoritäten, in der nicht die „Lese"-, sondern die „Lebemeister" namentlich genannt werden) sowie der heilspädagogischen Intention aufgezeigt.

Vor diesem Hintergrund ist auch die Thomas-Rezeption zu sehen: In der von Gerhard entwickelten Gliederung (*ordinatio*), die in der Makrostruktur einem Abstiegs-, Umkehr-, Aufstiegsschema folgt, und in der Mikrostruktur nach den Prinzipien *in generali – in speciali* und weiter *doctrina–exempla* aufgebaut ist, werden Zitate aus patristischen, mittelalterlich-monastischen und dominikanischen Theologen verbunden. Etwa ein Viertel aller Kapitel besteht ganz oder teilweise aus Exzerpten, die dem Werk – v.a. der *secunda pars* der *Summa theologiae* – des Thomas von Aquin entnommen sind. Das dem wissenschaftlichen Schulbetrieb verpflichtete Gedankengut des Aquinaten wird so in den breiten Traditionsstrom der christlichen Spiritualität hineingenommen. Dass keine explizite Auseinandersetzung mit der thomasischen Theologie in Form etwa von Diskussion oder Kommentierung stattfindet, ist der literarischen Form der *compilatio* geschuldet. Doch leistet Gerhard von Sterngassen gerade damit einen bedenkenswerten Beitrag zur vielschichtigen Thomas-Rezeption am Beginn des 14. Jahrhunderts: Er verlässt den akademischen Kontext, verwendet thomasisches Gedankengut im Kontext einer „Theolgie als Lebensgestaltung" und bewirkt damit dessen Popularisierung und Breitenwirkung, wie es die Originalquellen kaum vermochten.

[48] *Medela* p. 552b-568a/*Pratum* f. 269ra-280ra.